



F. LANDMANN/GAMMA/CONTRAST

**Schlagende Studenten Harald Stefan (re.) – künftiger Nationalrat und Neonazi-Moderator**

tung“, aus der man angeblich „die wahren Hintergründe des Geschehens“ erfährt.

**Blutige Köpfe.** In einer Festschrift der Olympia von 1989 bedauert der FPÖ-Politiker Stefan, dass die Massenuniversität „allen das Gleiche“ statt „jedem das Seine“ gebe. Und er rühmt die Kampfbereitschaft seiner Kameraden: „Ein Vortrag von Pierre Krebs im Jahr 1986, bei dem gewalttätige Demonstranten mit blutigen Köpfen davongejagt werden konnten, brachte eine starke Motivation für den RFS“, schreibt Stefan. Krebs, ein Anhänger des französischen Neonazis Le Pen, hatte damals, flankiert von Küssels Neonazis, am Juridicum vor dem „Verlust der biologischen Substanz der Völker“ gewarnt.

Stefan, der unter Schwarz-Blau als Justizminister im Gespräch war, wie auch Graf gelten heute als umgängliche Zeitgenossen, an deren Geisteswelt man sich offenbar gewöhnt hat. Noch 1997 vertrat Graf in einem Interview mit dem deutschen Nachrichtenmagazin „Spiegel“ die Ansicht, dass „die heutigen Staatsgrenzen willkürlich gezogen“ seien. Den mittlerweile verstorbenen Neonazi Burger schätzte er über dessen Tod hinaus.

Als Graf, protegiert von Schwarz-Blau, Geschäftsführer des Forschungszentrums Seibersdorf wurde, sagte man ihm nach, er habe eine ganze Reihe von Burschenschaftlern mitgenommen. Faktum ist, dass in seiner Zeit mehr als ein Dutzend Posten mit Korporierten besetzt wurden, einige von der Olympia.

Als Graf am vergangenen Mittwoch in einem Interview in der „ZiB 2“ gefragt wurde, wie er zum Holocaust stehe, sagte er: „Ich bezweifle nicht, dass Massen vernichtet wurden. Wenn Sie so wollen, waren es Millionen.“ ■



**Susanne Winter**  
Die Grazer Freiheitliche nannte Mohammed einen „Kinderschänder“

fügung. Und als der britische Holocaust-Leugner David Irving nach verbüßter Haftstrafe im Jahr 2007 aus Österreich ausgewiesen wurde und nur noch per Video mit seinen Anhängern kommunizieren konnte, saß auch Hübner unter den Adoranten.

FPÖ-Generalsekretär Harald Vilimsky publizierte Anfang der neunziger Jahre noch für die rechtsextreme Postille „Völkerfreund“ („Erheben wir die Häupter, um die Sonne des Deutschtums in altem hellem Licht wiedererstrahlen zu lassen“). Bei einem Besuch der „Pro Köln“-Bewegung im Jänner 2008, zu deren Konferenzen mittlerweile allerlei rechtsextreme Parteien pilgern, forderte Vilimsky, dass „in jedem Reisepass künftig die Religionsgemeinschaft des Inhabers verpflichtend eingetragen sein“ müsse. Das hatten schon die Nationalsozialisten praktiziert.

Der Tiroler FPÖ-Spitzenkandidat Werner Königshofer war in den siebziger Jahren zweiter Landessprecher der neonazistischen NDP, ehe sie wegen NS-Wiederbetätigung verboten wurde.

## Parlament

# Rechtsextremismus in den Couloirs

FPÖ/BZÖ. Burschenschafter, ehemalige Rechtsextreme und dummdreiste Ausländerhasser ziehen neu in den Nationalrat ein.

Es ist ein gewisser Gewöhnungseffekt eingetreten und damit ein vertrauter Anblick: Männer mit Narben im Gesicht, die in den Couloirs des Parlaments und im Sitzungssaal ein und aus gehen. Schon bisher kam die Hälfte der Abgeordneten der Freiheitlichen und des BZÖ aus dem Lager der schlagenden Burschenschaften und von Gruppierungen am rechten Rand. Nach dem Wahlerfolg werden es noch mehr sein. Die Neuzugänge sind einschlägig bekannt.

Der FPÖ-Anwalt Johannes Hübner, Miteigentümer der Verlagsgesellschaft Zur Zeit, stellte seinem Freund Andreas Mölzer für Treffen der europäischen Rechten mehrmals das im Familienbesitz befindliche Hotel Kranichberg zur Ver-

**Ernest Windholz**  
Der BZÖ-Mandatar verwendete den Waffenspruch der SS



Der oberösterreichische Burschenschafter Lutz Weinzingler nannte seine Gesinnungsfreunde einmal „ein fast reinrassiges Milizbataillon“. Er fühlt sich „als Deutscher“, sieht in Asylwerberheimen „Trainingsstrecken für Handtaschendiebe“ und meint, eine gute „deutsche Frau“ sollte mindestens drei Kinder haben. Seine Leidenschaft gilt der Reinhaltung der deutschen Sprache. Gerhard Kurzmann, steirischer FPÖ-Abgeordneter und Mitglied des Traditionsverbandes der Waffen-SS, wird ihn dabei sicherlich unterstützen. Der Grazer Freiheitliche kämpft gegen „Slipenlagen“ und andere Lehnwörter aus dem Englischen.

Der steirischen Freiheitlichen Susanne Winter steht wegen ihrer dummdreisten Aussagen, der islamische Religionsgründer sei „nach heutigen Maßstäben ein Kinderschänder“, noch ein Prozess wegen Religionsverhöhnung bevor. Am Einzug in den Nationalrat wird sie das nicht hindern. Sie hatte es „witzig“ gefunden, als der steirische RFJ-Obmann Michael Winter, ihr Sohn, empfahl, „als Sofortmaßnahme gegen muslimisch-türkische Vergewaltigungen Schafherden im Grazer Stadtpark grasen zu lassen“. Winter selbst hatte „muslimische Tierbordelle“ angeprangert. Die Bezeichnung „Neger“ will sie sich nicht verbieten lassen, da es „ein altes deutsches Wort“ sei.

Martin Graf, Harald Stefan und der freiheitliche Klubdirektor Norbert Nemeth sind Mitglied in der rechtsextremen Burschenschaft Olympia.

Für das BZÖ zieht wieder Ernest Windholz in den Nationalrat ein, der seinerzeit mit dem SS-Waffenspruch „Unsere Ehre heißt Treue“ für Schlagzeilen gesorgt hatte. Er habe nur verdiente Parteimitglieder ehren wollen. Von der Herkunft des Spruches habe er nichts gewusst, sagte Windholz damals.